



Ohne Titel (soziale Treppe)

Abbildung Josef Kramhüller

## Deliriumsvirtuose

Eine postume Ausstellung mit Arbeiten von Josef Kramhüller

Der im Mai dieses Jahres verstorbene Künstler Josef Kramhüller hatte einen speziellen Sinn für die Tragikomik der gesellschaftlichen Verhältnisse. In seinen Arbeiten verfolgte er die marxistischen Analysen der ökonomischen Verhältnisse bis in die kleinsten Verästelungen der alltäglichen Erlebnisse und Lebensstile hinein. Ihn interessierten die Momente, in denen offenbar wird, daß unterschiedliche soziale Milieus gerade durch eine Kollision getrennt bleiben. Eine kopierte Mahnung von der Sparkasse wegen der Überziehung des Kontos um „1.859,10 DM“ wird in den Schilderungen „The Lord Drinks with the Cook in the

Ein Gewirr aus sehr unterschiedlichen sprachlichen Materialien und Geschwindigkeiten. Dieses Gemisch verleiht der Sprache jedoch eine besondere plastische Qualität, eine beunruhigende weiche Geschmeidigkeit. Schilderungen sexuellen Vergnügens verwandeln sich selber in etwas Begehrendes. In den intensivsten Momenten scheinen die Zeichen ihre Distanz zur Welt zu verlieren und mit den Körpern zu verschmelzen. So etwas ist gefährlich. Wenn die Sprache ihre eigene Sphäre verläßt, gerät alles aus den Fugen. Nirgendwo finden die Gedanken einen Halt, und folglich tauschen sie sich gegen nichts

Kitchen" zu einem tragischen Gedicht. So gesehen kann man jedoch über die feierlich intimisierende Drohgebärde eines Geldinstituts nur lachen. Kramhöllers Freunde Fabienne Audéoud, Thomas Helbig, Axel Wieder und Amelie Wulffen haben für ihn jetzt eine postume Ausstellung bei Kienzle & Gemeiner organisiert. Es ist seine erste Einzelausstellung in Berlin.

ANZEIGE

**ALTES  
BROT  
IST NICHT  
HART —  
GAR KEIN  
BROT,  
DAS IST  
HART!**

**NEU**

**WEINSTEIN**  
WEINRESTAURANT  
IN MITTE • MITTELSTR. 1  
(ECKE CHARLOTTENSTR.)  
TEL. 20 64 96 69  
MO-SA AB 12 UHR  
JETZT AUCH MIT  
MITTAGSTISCH

Kramhüller hatte die letzten Jahre in London verbracht und dort gearbeitet. In dem gerade auf deutsch erschienenen Buch „Der unmögliche Tausch“ von Jean Baudrillard findet sich am Schluß eine Art post-moderne entropische Weisheit, die dem Leser ans Herz gelegt wird: „Da sich die Welt auf einen Zustand des Deliriums hin entwickelt, muß man ihr gegenüber einen delirierenden Standpunkt einnehmen.“ Beide Aspekte finden sich in dem auf den ersten Blick sehr inhomogenen „Gesamtwerk“ von Josef Kramhüller. Neben dem verzierten Interesse an gesellschaftlichen Hierarchien gibt es bei ihm ein ausgeprägtes Gespür für Klassenkämpfe und Schranken sowie für die Unmöglichkeit von Tauschprozessen aller Art. Auch wenn seine Auseinandersetzung mit der Bildung und dem Konsum von kulturellen und sozialen Werten in seinem vor kurzem bei „permanent press“ erschienenen Buch „Genuß Luxus Stil“ auch ein theoretisches und literarisches Interesse erkennen läßt, ist jedoch der Stil, in dem die verschiedenen Gebiete mit persönlichen Erlebnissen verwoben werden, delirierend. Die Gedanken werden im eigentlichen Sinne nicht entwickelt und vorgestellt, sondern vielmehr traktiert, verbeult. Es sind Ergebnisse von Crashes mit der Umgebung – und dem eigenen Ich als Teil derselben. Spaltprodukte, die manchmal mühsam, oft aber sehr elegant der Welt und der eigenen Existenz entnommen sind.

Kein Anfang und kein Ende umklammern die im Laufe von zehn Jahren notierten Textfragmente, Briefe, Gedichte, Theorien, Liebeserklärungen und Klagen.

in der Welt aus. Sie sind selber delirierende Teile, die keine Chronologie oder Orientierung mehr bilden. Stürzt das Denken die Welt in Ungewißheit oder umgekehrt? Diese Frage ist ihrerseits Teil der Ungewißheit.

Die Ungewißheit der Welt besteht darin, daß es nirgends ein Äquivalent gibt und daß sie sich gegen nichts austauscht. Die Ungewißheit des Denkens wiederum besteht darin, daß es sich weder gegen die Wahrheit noch gegen die Realität austauscht. In diesem Delirium hat sich Kramhüller freilich virtuos eingerichtet.

Die Zeichnungen und großformatigen Ölbilder wirken dagegen auf den ersten Blick etwas behäbig und traditionell, obwohl auch sie eine existentialistische Ausrichtung haben. Giacomettiartige Porträts von einsamen Figuren, die im undefinierten Raum verloren sind, graue Linien, die sich auf der Leinwand schlängeln und verknoten, wirken wie Ansätze zu längst aufgegebenen Bildern. Hier reproduziert sich etwas von der Melancholie, die dem Sehen eingeschrieben ist und ihr Pendant in den sehr schönen und traurigen Briefen findet, die den fiktiven Texten untergeschoben sind. Der Versuch, die Trauer über eine gestorbene Freundin in Worte zu fassen, löst zwar nicht den Schmerz, aber hinterläßt eine Spur – die Verwandlung in einen artifiziellen Genuß, in ein künstliches Paradies.

Eine Fotoserie zeigt verschwommen die luxuriösen Auslagen von Juwelieren in der Old Bond Street in London. Erst wenn man genau hinsieht, erkennt man, daß jemand auf den verschiedenen Panzerglasscheiben bei Nacht jeweils einen Fingerabdruck hinterlassen hat. „How to colonise colonised space?“ ist eine Frage, die in den Texten von Kramhüller in Variationen immer wieder auftaucht. Er kann das „Obszöne“ einer solchen Präsentation hinter Glas buchstäblich nicht unberührt lassen. Damit hinterläßt er gleichzeitig einen individuellen Abdruck, mit dessen Hilfe man ihn identifizieren könnte. Aber nur von denen, die Kontrolle lieben und das Delirium fürchten.

NICOLAS SIEPEN

Galerie Kienzle & Gemeiner, Bleibtreustraße 54, Dienstag bis Freitag 14–19 Uhr, Samstag 11–16 Uhr, bis 20. Oktober.